

Die Kriegsbeschuldigtenprozesse

Jeder Unbefangene auch außerhalb der Grenzen Deutschlands muß zugeben, daß die Leipziger Verhandlungen über die Kriegsbeschuldigtenprozesse die größte Angelegenheit der Welt sind. Die Freisprechung der letzten Angeklagten muß angesichts des mangelhaften Tatsachenmaterials und darauf erfolgten Zusammenbruchs der Anklage als Selbstverständlichkeit angesehen werden.

Nichtsdestoweniger hat auf Anordnung Brlands die französische Abordnung Leipzig verlassen und auf die Teilnahme an den Verhandlungen verzichtet. Ob sich die englische und belgische Regierung dem französischen Vorgehen anschließen wird, ist fraglich. Ein Ersuchen der belgischen Regierung um Herausgabe der dem Reichsgericht überlassenen Akten, von dem französischen Zeitungen zu berichten wußten, ist bisher nicht erfolgt. Weiter hat sich die belgische Regierung trotz der französischen Aufforderung dazu noch nicht zur Nachahmung des französischen Schrittes entschlossen. Ob die gleiche Aufforderung auch an England gerichtet wurde, ist nicht bekannt. Es nicht anzunehmen, daß die englische Regierung bereit sein wird, sich dem Vorgehen Frankreichs anzuschließen. Eine Neutermeldung teilt mit, daß der englische Generalkonsul Sir Ernest Pollock am Sonntag von London nach Leipzig abreiste, um den Verhandlungen gegen die Oberleutnanten zur See Dittmar und Boldt wegen Versenkung eines deutschen U-Bootes beizuwohnen. Der deutschen Regierung liegt bis zur Stunde irgendeine Mitteilung einer Regierungen — auch nicht der französischen — über die erfolgte oder beabsichtigte Abberufung der Sachverständigenkommission nicht vor.

Ein Mitarbeiter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit einem Mitglied der aus Leipzig zurückberufenen französischen Mission. Herr Leroux, Direktor der französischen Justizministerien sagt, daß die ganze Mission sehr zufrieden gewesen sei über die Abberufung, da ihre Lage in Leipzig höchst unangenehm war. Er bezeichnet die Leipziger Prozesse mit allen ihren Vorurteilen der Unparteilichkeit als eine sehr gut gemachte Komödie. Der Präsident Schmidt machte einen sehr guten Eindruck und leitete die Verhandlungen sehr gut. Auch General Stenger habe Komödie gespielt.

Die römische „Idea Nazionale“ schreibt zu den Leipziger Prozessen: Die Kriegsbeschuldigtenprozesse

und zum Schaden der Franzosen, die sie herausbeschworen, in einer Farce ausgeartet. Jeder Freispruch schadet der Kontrollkommission. Dasselbe Blatt fordert die italienische Regierung in einem Leitartikel auf, in dieser Frage Frankreich zu verlassen und einen engeren Anschluß mit England zu suchen.

Der Berliner Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt zu den Leipziger Verhandlungen: „Der Neutrale darf sagen, daß das Rechtsempfinden von einer einseitigen Aburteilung nicht befreit ist. Jeder neue Prozess zwingt zu dem Bekenntnis, daß es im höchsten Grade unmoralisch war, durch den Verfall der Verträge den Besiegten eine Pflicht aufzuerlegen, welche die Sieger für sich nicht anerkennen. Wenn die Alliierten nicht freimütig über diese Ungleichheit gesprochen wird, dann muß ein Zerbruch entstehen, das die Versöhnung der Völker sehr erschwert.“

Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Leipzig beipflichtet in nicht unfreundlichem Ton die Zwanglosigkeit des deutschen Verfahrens und erklärt, die britische Abordnung, die den ersten Prozess beigewohnt habe, habe von dem Verfahren einer günstigen Eindrücke erhalten und offen ausgesprochen, daß in Leipzig Gerechtigkeit herrsche und daß Reichsanwalt Ebermeier unparteiisch vorgehe.

Politische Rundschau.

Englisch-irische Verständigung.

Die Beschlüsse der Dubliner Konferenz haben in Süd-Irland große Freude hervorgerufen. De Valera hat eine Proklamation erlassen, in der er es jedem zur Pflicht macht, die Bedingungen des Waffenstillstandes streng einzuhalten. De Valera spricht sich nur dahin aus, man dürfe sich keinem übertriebenen Optimismus vor Ablauf der Verhandlungen hingeben. De Valera erkennt Sir James Craig als selbständigen Vertreter Nord-Irlands nicht an. Letzterer wird zu den Verhandlungen zwischen Lloyd George und De Valera hinzugezogen werden. In England hofft man auf die Geschicklichkeit des General Smuts, der etwaige neu eintretende Schwierigkeiten ausgleichen soll. Lloyd George forderte De Valera telegraphisch auf, mit den von ihm ausgewählten Personen im Laufe dieser Woche nach London zu kommen. In einer Proklamation an seine Mitbürger sagt De Valera, während der Waffenruhe müsse Irland

Disziplin gewahrt werden. Bei den bevorstehenden Verhandlungen würde die irische Delegation ihr Äußerstes tun, um eine gerechte und friedliche Lösung herbeizuführen, aber die Geschichte besonders Irlands warne vor unzeitigem Vertrauen. Wenn wieder Gewalt gegen unsere Interessen angewandt werden sollte, so schließt die Proklamation, so müssen wir bereit sein, noch einmal Widerstand zu leisten. So allein werden wir es dazu bringen, daß auf Gewalt endgültig verzichtet und die Gerechtigkeit und Vernunft als Schiedsrichter anerkannt werden.

Konferenz in Washington.

Die amerikanische Botschaft in London teilt mit: Eine vom Weißen Hause ausgegebene Erklärung besagt: Im Hinblick auf die weit reichende Bedeutung der Frage der Beschränkung der Rüstungen, hat der Präsident bei Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan angefragt, ob sie an einer Konferenz zur Besprechung dieser Angelegenheit in Washington zu einem gegenseitig vereinbarten Zeitpunkt teilnehmen würden. Der Präsident hat vorgeschlagen, daß die Probleme des Stillen Ozeans und des Fernen Ostens, die mit der Abrüstungsfrage in Verbindung stehen, gleichfalls auf dieser Konferenz besprochen werden, eine allgemeine Verständigung über die politischen Grundsätze des Fernen Ostens herbeizuführen. China sei eingeladen worden, an der Besprechung der Fragen des Fernen Ostens teilzunehmen.

Kleine Meldungen.

Amerikanische Kommission.

Koblenz, 11. Juli. Hier trafen 7 Mitglieder der amerikanischen Handelskommission unter Führung Jones H. Drexels-Chicago ein. Die Delegation ist auf der Reise durch Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei. Von hier aus begibt sie sich nach Frankfurt a. M., wonach das nächste Ziel Berlin ist. In allen größeren Städten werden mit Vertretern des Handels und der Industrie Besprechungen abgehalten über die Anbahnung handelspolitischer Beziehungen zwischen Amerika und den besuchten Ländern.

„Flörsheimer Zeitung“ Telefon 59

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
So sah er in tiefe Gedanken versunken, bis ihn plötzlich das leise Geräusch nahender Schritte aufschreckte. Er sah darauf vernahm er das leise, diskrete Rauschen eines seidenen Frauenkleides und zugleich die Stimme derselben jungen Dame, die seine Gedanken eben beschäftigt hatte. Durch einen Spalt in der Portiere sah er Felicitas schlanke, leichte Gestalt, von der Lampe toll beleuchtet. Neben ihr aber stand der junge Offizier mit dem Adoniskopf — es war der Leutnant Harry Forst.

Ritter wollte sich erheben und sich bemerkbar machen, aber wie gelähmt blieb er sitzen. Felicitas hatte mit einem leisen, zärtlichen Ausruf in die Arme des Offiziers geschmiegt und sagte mit innigem Ausdruck:

„Gottlob, Harry, hier sind wir allein und ungestört endlich können wir uns wieder einmal aussprechen.“
Zärtlich und hingebungsvoll umfaßte sie den Hals des Offiziers, der sich unruhig in dem dämmernen Raum umfaßte.

„Harry — oh Harry — wie glücklich ist dies Heimlichsein! Es widerstrebt mir unjagbar,“ fuhr Felicitas fort.

Hans Ritter war zornig, als er ihm der Herzschlag vor Erschrecken. Es war ihm furchtbar peinlich, diese dieser intimen Szene zu sein, und doch sagte er, daß er jetzt unmöglich hervortreten könne, ohne der jungen Dame eine tiefe Beschämung zu bereiten. Es war wohl das Beste, er blieb reglos auf seinem Platze, bis die beiden jungen Menschen sich wieder entfernt hätten. Nun er einmal ihr Geheimnis kannte, kam es nicht darauf an, ob er noch einige Worte mehr vernahmen würde. Das wider Willen erlauchte Gespräch würde für ihn über verwehrt bleiben.

Mit einem seltsam schmerzenden Gefühl sah er, wie sich das schöne Mädchen an den Offizier schmiegte, und mit einem dunklen, forschenden Blick streifte Hans Ritter das Gesicht des Offiziers.

Wie war ihm doch? Hatte man Leutnant Forst nicht in Verbindung mit der Tochter seines Geschäftsfreundes, des Kommerzienrats Volkmer gebracht? Ja doch — der Kommerzienrat selbst hatte ihm doch vor einigen Tagen eine Anspielung gemacht, daß sich seine Tochter demnächst mit einem Offizier verloben würde, der sich schon seit Monaten um sie bewarb. Aber das konnte doch unmöglich derselbe sein, der Felicitas Wendland in den Armen hielt?

Eine merkwürdige Unruhe beherrschte den sonst so ruhigen Mann.

Leutnant Forst löste jetzt Felicitas Arm von seinem Hals und sah sich wieder ängstlich um.

„Um Gotteswillen, Fee — sei doch vorsichtig! Wenn uns jemand hierher folgte!“

Sie hob den Kopf und sah mit einem Blick zu ihm auf, der dem Lächeln der Herzschnalge hockte. „Kein Mensch kommt hierher, Harry. Ach — und wenn auch — was wäre schließlich dabei? Wenn man uns hier überraschte, dann wäre eben mit einem Male dieses schreckliche Geheimnis zu Ende. Wir haben keinen Menschen Blick zu scheuen!“

Harry Forst nagte an seinem dunklen Bärtchen und sah unsicher in ihre strahlenden Augen. Dann sagte er hastig und gepreßt:

„Ja, Fee — ein Ende muß gemacht werden — so geht das nicht weiter. Dieser Zustand ist für dich und mich unerträglich.“

Sie lächelte glücklich.

„Ach — gottlob, mein Harry — ich habe ja schon so lange darauf gehofft, daß du ein Ende machen würdest mit diesen Heimlichkeiten. Kein, lieb' deine Stirn nicht in böse Falten, ich will dir aus deinem Schwelgen keinen Vorwurf machen; ich weiß ja, daß es nicht

anders ging. Als du mir damals, vor Papas Erkrankung, deine Liebe erklärtest, da dachten wir beiden, wir könnten uns schon am nächsten Tage stolz vor aller Welt als Brautpaar bekennen. Aber als du am nächsten Tage bei meinem Vater um mich anhalten wolltest, war er über Nacht plötzlich schwer erkrankt. Du konntest ihn leider nicht sprechen — er starb, mein armer, lieber Papa — ehe du mich von ihm fordern konntest. Während des Trauerjahres konntest und wolltest du dann nicht mit deiner Werbung hervortreten. — Aber nun — nun wirst du Onkel und Tante alles sagen, nicht wahr? Ach, Harry — ich habe dies Jahr im Hause meiner Verwandten nur ertragen in der Hoffnung auf unsere gemeinsame Zukunft! Glaube mir, es lebt sich nicht gut bei Tante Laura — als arme, lästige Verwandte. Wenn ich nicht gewußt hätte, daß du mich bald erlösen würdest, dann wäre ich viel lieber in die Welt hinausgegangen, um mir mein Brot zu verdienen.“

So sagte Felicitas erregt.

Hans Ritter lauschte atemlos.

Das ist die Frau, die du lange vergeblich gesucht hast — eine Frau mit einem tapferen, warmen Herzen, mit einem tiefen Empfinden — aber sie ist dir unerreichbar — ist dir verloren, noch ehe du sie landest,“ dachte er.

Der Offizier aber zog die Stirne immer mehr zusammen und sagte nun unsicher:

„Weißt ein trübsamer Gedanke, Fee! Du lebst doch sicher und behütet im Hause deiner Angehörigen.“

Sie lachte leise und reichte kräftig ihre jungen Arme.

„Ach, dieser Gedanke scheint allen Menschen töricht zu sein, nur mir nicht. Sieh, wenn ich dich nicht hätte, ich würde ihn sofort ausführen. Aber nun bist du so glücklich, als wollte ich dir davon abraten, du törichter Harry. Ich bleibe hier und warte, bis du mich heimholst, mein Liebster. Laß es aber bald sein, Harry — laß es bald sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die holländischen Kredite.

△ Inmitten der betrübenden und unerfreulichen Begebenheiten, die in der letzten Zeit in verstärktem Maße auf das Deutsche Reich einwirkten, muß die Nachricht von einer erfolgreichen Finanzoperation der Reichsbank im Ausland gewissermaßen als Lichtstrahl begrüßt werden. Die Leitung der Reichsbank teilt mit, daß es ihr durch Vermittlung der Amsterdamer Filiale des Bankhauses Mendelssohn u. Co. gelungen sei, sich in Holland einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen.

Auf Grund des von uns angenommenen Ultimatums haben wir an haren Reparationszahlungen in diesem Jahre (bis zum 31. August) noch rund 753 Millionen Goldmark zu zahlen. Dazu kommen noch die Sachlieferungen. Das Reich hätte ohne den holländischen Kredit in der kurzen Zeit, die uns von dem Fälligkeitstermin noch trennt, wieder zu größeren Devisenankäufen schreiten müssen, da der Anlauf von Metallgeld bei weitem nicht die Höhe der Summen erreicht hätte, die zur Einlösung der Reparationsverpflichtungen nötig sind. Die Folge dieses Vorgehens wäre ein nochmaliges starkes Sinken des Marktfusses und ein weiteres Hinausschieben der Devisen gewesen. Durch die Gewährung des Kredits ist das Gegenteil eingetreten: die Abwärtsbewegung des Marktfusses ist zum Stillstand gekommen, hat vereinzelt sogar einer Aufwärtsbewegung Platz gemacht.

Eine Mitteilung darüber, wer der Geber des Kredits ist, ist bisher noch nicht in die Öffentlichkeit gelangt. Gleichfalls ist noch nicht bekannt, zu welchen Bedingungen der Kredit gewährt wurde. Es ist aber anzunehmen, daß sie sehr schwer sein werden. Außerdem weiß man noch nicht, auf welche Weise und in welcher Zeit das Darlehen zurückgezahlt werden muß. Jedenfalls wird der Kredit ein besonders langjähriger nicht sein. Daher ist die eingetretene Entlastung des Devisenmarktes nur als eine augenblickliche anzusehen, denn zur Zurückzahlung des Kredits muß der Markt dann doch wieder in Anspruch genommen werden. Hoffentlich hat sich bis dahin die innere Finanzlage des Reiches gebessert, und hoffentlich sind die neuen Steuermaßnahmen bis dahin derartig durchgeführt, daß ohne eine allzugroße Erschütterung des Devisen- und Valutamarktes an eine Zurückzahlung der Schuld herangegangen werden kann.

Aus Oberschlesien.

Vor einem neuen Aufstand?

Wie aus Rybrik gemeldet wird, machen die polnischen Insurgenten bekannt, daß der vierte Aufstand am 17. Juli beginnen wird. Die polnischen Führer fordern die Deutschen auf, die Gegend bis zum 15. Juli zu räumen; Zurückbleibende würden von den Polen festgenommen und über die Grenze geschleppt. Aus diesem Grunde hat eine Massenflucht der Deutschen eingesetzt. Auch aus der Deutschen Seite wird gemeldet, daß die Polen mit zynischer Offenheit erklären, der Putz stünde vor der Tür. Trotzdem nach Rattowik infolge neuer Bedrängung der Deutschen ständig Flüchtlinge eilen, ist die Flüchtlingsfürsorge aufgelöst worden, angeblich, weil der obereschlesische Aufstand abgebrochen sei.

Der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ in St. Strehliß dröhete dem Kommandeur der englischen Truppen, General Henniker, über die politische Lage in Oberschlesien. Der General erklärte, jeder neue Aufstand würde sofort energisch unterdrückt werden. Die englischen Truppen seien jetzt um 60 Prozent stärker als früher. Die Deutschen sollten Geduld haben und sich nicht zu Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten hinreißen lassen, um der deutschen Sache nicht zu schaden. General Henniker vertraue in dieser Hinsicht auf den Einfluß des Generals Höfer. Eine weitere Meldung der „Vossischen Zeitung“ besagt, daß die englischen Truppen in der letzten Zeit mehrfach gegen polnische Banden vorgegangen seien.

In Groß-Dombrowka wurden 200 bewaffnete Polen von englischen Soldaten entwaffnet.

Verstärkter polnischer Terror.

Nach Aussagen von Flüchtlingen nimmt der Terror der polnischen Insurgenten in den Kreisen Pleß und Rybnik täglich an Umfang zu. In den Ortschaften ziehen tagsüber polnische Banden umher, die mit Revolvern bewaffnet sind, während sie nachts als Waffenkarabiner tragen. In einer Nacht wurden 2 beladene Möbelwagen eines Kaufmanns in die Luft gesprengt. In gleicher Zeit überfielen Insurgenten einen Förster bei Loslau, räumten seine Wohnung aus und mißhandelten ihn aufs Schwerste.

Auf der Straße zwischen Rattowik und Rybnik wurden Güterzüge von Banditen überfallen und beraubt.

In der Nähe des Dorfes Wertes wurde der D-Zug Berlin-Breslau-Rattowik von den Insurgenten abermals stark beschossen.

Die Teilungsabsichten.

In einer Besprechung der Erklärungen Briand über die obereschlesische Frage schreibt der „Temps“:

Solange die so bedeutungsvolle obereschlesische Frage weder im Sinne einer Befriedigung noch der Gewährung genügender Sicherheiten für uns entschieden ist, werden die Oberkommissare der Verbandsregierungen es nicht fertig bringen, eine Einigung über die Verteilung des Abstimmungsgebietes zu erzielen. Diese Gewissheit haben wir nunmehr. Man sollte nicht länger damit zögern, Sachverständige einzuberufen und zwei Berichte vorlegen zu lassen und auf Grund dieser Berichte sodann die Frage durch die Verbandsregierungen entscheiden zu lassen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die Franzosen auf eine Entscheidung in der obereschlesischen Frage drängen. Briand habe in seiner letzten Kammerrede ausgeführt, daß es überhaupt zu einer Abstimmung in Oberschlesien kommen sei, bedeute eine Rücksichtnahme gegenüber Deutschland. Nur sollte der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes die Basis der Friedensverhandlungen bilden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin

daß das gesamte Ergebnis für Deutschland ausgefallen war. Das deutsche Volk verlangt, daß Oberschlesien ungeteilt beim Reich bleibe. Die englische Trennungslinie entspreche nicht den deutschen Forderungen.

Polnische Hoffnungen.

Anlässlich der Hoffnung auf einen günstigen Entscheid für Polen in Oberschlesien wird in Warschau schon mit den Arbeiten für die Zusammenstellung der beiden polnischen Divisionen begonnen, die bald in das neue Gebiet einrücken sollen. Nach Rattowik soll das Generalkommando, nach Beuthen und Rybnik der Divisionsstab kommen.

Dr. Wirth über die Reparation

Der Sonderberichterstatter des „Ouvre“ in Berlin hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth, der ihm sagte, daß Deutschland sozusagen keine ausländischen Werte und keine internationalen Zahlungsmittel mehr besitze, könne es nur durch Lieferungen und Arbeit bezahlen. Die 26prozentige Abgabe von der Ausfuhr berücksichtige weder die verschiedenartige Lage der einzelnen Industrien noch die Beziehungen der Volkswirtschaft. Es sei unmöglich, daß die Abgabe in dieser Form bestehen bleibe. Sie lasse nicht nur auf dem Export, sondern zwingt auch Deutschland, seine Einfuhr herabzusetzen und zwar in einem solchen Maße, daß dadurch die anderen Länder ernstlich berührt würden. Der Reichskanzler erklärte, er habe Vertrauen zu den moralischen und technischen Hilfsmitteln Deutschlands. Es sei notwendig, daß die Produktion sich im Hinblick auf ein größtmögliches Ergebnis organisiere. Die große Masse des deutschen Volkes habe auf alle Abenteuer verzichtet und wünsche nichts anderes, als in Frieden zu arbeiten. Das deutsche Volk habe den Weg zur Demokratie gefunden, und in diesem Geiste begebe es sich an das Werk der Reparation. Deutschland habe die wirtschaftliche und politische Unterstützung des Auslandes, besonders aber Frankreichs, notwendig, um seine Verpflichtungen zu erfüllen. Es wäre eine wesentliche Unterstützung für Deutschland, wenn vor allen Dingen der Haß verschwinden würde. Das Schicksal der Reparation könne nur durch ein internationales Abkommen geregelt werden. In der Zukunft werde sich notwendigerweise ein Zusammenarbeiten ergeben müssen, vielleicht auch in gewisser Beziehung eine Arbeitsteilung mit den Gläubigerstaaten, vor allen Dingen aber mit Frankreich. Der Reichskanzler sprach die Hoffnung aus, daß die jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen über Einzelfragen für den Wiederaufbau zu einem Ergebnis führen würden, und trat lebhaft für die Aufhebung der Sanktionen ein, die, wenn sie aufrechterhalten würden, die öffentliche Meinung vergiften und erregten. Auch das obereschlesische Problem bedeute eine große Gefahr für die deutsche Demokratie. Eine Entscheidung, die dem demokratischen Geiste und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker entgegengekehrt wäre, müßte tödlich sein für den Geist, der heute das deutsche Volk befeelt und darauf ausgehe, das Ultimatum zu erfüllen.

Die Kriegsbeschuldigtenprozesse

Nach Anhörung der beiden Angeklagten Dittmar und Boldt wird mit dem Verhör der englischen Zeugen begonnen. Zeuge Chapman, der zweite Offizier des torpedierten Schiffes „Llandovery Castle“ sagt aus, daß das Schiff in jeder Weise als Hospitalsschiff ausgerüstet gewesen sei. Es habe keinerlei Munition an Bord gehabt. Sofort nach der Explosion seien die Rettungsboote ausgesetzt worden. Im Schiffsraum seien durch die Torpedierung einige Mann getötet worden. Der Zeuge wurde mit noch einigen Engländern in das U-Boot aufgenommen. Der U-Bootkommandant hat dann auf das Rettungsboot, in dem sich noch drei Mann befanden, mit zwei Revolvern zu schießen angefangen. Später habe das U-Boot wiederholt versucht, das Rettungsboot zu rammen und es durch Granaten in Grund zu bohren. Nach Meinung des Zeugen seien etwa 14 Schiffe abgegeben worden. Das zweite Rettungsboot, in dem sich 10 Personen befanden, wurde später leer aufgefunden. An Bord einer Seekarte wurde festgestellt, daß die Torpedierung des Schiffes an einer Stelle geschah, die sich außerhalb der von Deutschland für Lazaretschiffe vorgeschriebenen Zone befand. Der Zeuge Barlow sagt im wesentlichen ähnlich wie sein Vorgänger aus. Er hatte sich mit 25 Mann in ein Boot gerettet, auf das vom U-Boot Rammversuche gemacht wurden. Auch seien Schiffe auf das Boot abgegeben worden. Die Aussagen aller anderen Zeugen bedien sich in der Hauptsache mit dem bereits Ausgesagten. Zeuge J. Murphy behauptet, daß noch einige Rettungsboote in der Nähe gewesen wären, die nach dem vom U-Boot abgegebenen Schüssen verschwunden seien. Er ist der einzige Zeuge, der diese Angaben macht. Nach der Vernehmung des Kommandanten des Zerstörers „Crysanther“, der die 24 Geretteten gefunden hat, wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Infolge des holländischen Kredits setzte sich die Aufwärtsbewegung der Mark fort. Fremde Devisen sind dementsprechend gefallen. Es wurden bezahlt am 13. 7. in Holland für 100 Gulden 2340 Mk., in der Schweiz für 100 Franken 1220 Mk., in Frankreich für 100 Francs 578 Mk., in Belgien für 100 Francs 572 Mk., in England für 1 Pfd. Sterling 266 Mk., in Amerika für 1 Dollar 72,75 Mk., in Italien für 100 Lire 337 Mk.

* Weinausfuhr vom besetzten in unbefestetes Gebiet. Nachdem der Ausfuhrzoll auf Weine aus dem besetzten Gebiet bisher auf 24 Mk. für 100 Kilo bei Hafenzahlung und auf 48 Mk. für 100 Kilo bei Alaskenlieferung festgesetzt war, ist ganz unerwartet eine Erhöhung des Zollfußes für Flaschenweine in der Weise vorgenommen worden, daß jetzt ein Zollfuß von 100 Mk. für 100 Kilo erhoben wird, was einer Abgabe von 1,50 Mk. pro Flasche gleichkommt, anstatt wie bisher 72 Pf. Das ist für den

Weinhandel und vor allem natürlich auch für die Verbraucher im unbefesteten Gebiet eine schwere Entlastung, da man nach Lage der Dinge ziemlich sicher damit rechnen konnte, daß die Rheinzollgrenze überhaupt nach kurzer Zeit aufgehoben würde, während jetzt das Gegenteil eintritt, indem sogar eine Verdoppelung des Weinzolles vorgenommen wird.

Letzte Nachrichten.

Dr. Schiffer gegen Briand.

Berlin, 13. Juli. Reichsjustizminister Schiffer gab heute vor den Vertretern der Presse folgende Erklärung ab: Die Rede des französischen Ministerpräsidenten enthielt in der letzten Zeit in ganz auffälliger Art gehaltenen Unfreundlichkeiten und Angriffe gegen Deutschland. Durch diese von uns keineswegs provozierten Ausfälle wurde zum mindesten der Eindruck erweckt, als ob dadurch immer wieder aufs neue der Haß und die Leidenschaft der Kriegszeit wieder aufgeheizt werden sollten, um eine Grundlage für die Fortsetzung der Politik der Gewalt gegen Deutschland zu schaffen. Nachdem das Ultimatum nicht nur angenommen, sondern in wesentlichen Teilen (Entwaffnung, die Zahlung einer Milliarde Goldmark etc.) schon erfüllt wurde, ist wirklich nicht zu verstehen, was die ständige wiederkehrenden Angriffe auf die deutsche Regierung sonst bedeuten, deren bester Wille zur Erfüllung der schweren Bedingungen des Ultimatums sonst von französischer Seite nicht mehr bezweifelt wird. Allen diesen Angriffen gegenüber hat sich die deutsche Regierung bis jetzt die größte Reserve auferlegt, weil sie angesichts der gewaltigen Wiederaufbauprobleme, deren Lösung in Frage steht, es nicht für angemessen hielt, sich in eine unfruchtbare Polemik einzulassen. Jetzt aber hat Herr Briand in seiner jüngsten Äußerung die Grenze überschritten, die unserer Zurückhaltung und unserer Selbsthaltung zugehört. Auf die Beleidigungen, die der deutschen Rechtspflege zugefügt hat, kann ich als Chef der Reichsjustizverwaltung nicht hinweggehen. Ich darf umso eher reden, als mir ein Einfluß auf die Ausübung des Richteramt nicht zusteht. Ich will nicht etwa für mich selbst sprechen, wenn ich für die Träger dieses Amtes eintrete. Nach Zeitungsnachrichten soll Herr Briand die Leipziger Prozesse als ein Eiland, als eine Parodie der Gerechtigkeit, als ein Theaterstück, als eine Komödie bezeichnen. Wenn diese Nachrichten zutreffen, so stehe ich nicht an, zu sagen, daß er in nicht zu verantwortender Weise mit der Ehre seiner Mitmenschen umgegangen ist. Die Ehre des Rechts ist seine Unparteilichkeit und Herr Briand spricht sie dem höchsten deutschen Gericht ab. Glaube Herr Briand, daß das Reichsgericht die Angeklagten lediglich der Anklage entsprechend zu verurteilen hätte? Wenn es so gewesen wäre, dann allerdings wäre das Verfahren vor dem Reichsgericht wirklich nur ein Theaterstück, nur eine Komödie gewesen, zu der sich ein deutsches Gericht niemals hergeben hätte. Aber dem ist nicht so. Artikel 228 des Friedensvertrages setzt Anklage und Verurteilung keineswegs gleich, sondern verlangt Verurteilung nur in dem Fall, wo der Angeklagte für schuldig befunden wird. Herr Briand selbst hat enttäuscht gewesen sein, daß die Hauptverhandlungen vor dem Reichsgericht nicht überall das Ergebnis der Ermittlungen bestätigt haben. Inbessenen weiß jeder Jurist, wie oft dieser Fall vorkommt und auch der Nichtjurist wird begreifen, daß es hier umso leichter der Fall sei, als es sich um Vorfälle handelt, welche viele Jahre zurückliegen und sich unter Umständen abgepielt haben, die einer objektiven Wahrnehmung und Wiedergabe sicher nicht günstig waren. Darüber aber, daß das Verfahren gründlich und gewissenhaft und unter genauer Beobachtung strengster Unparteilichkeit gehandhabt worden ist, liegen genügend zahlreiche und gewichtige Zeugnisse unvoreingenommener auch nicht deutscher Teilnehmer vor, um jede Bemänglung von vornherein als aussichtslos erscheinen zu lassen. Nur in einer Beziehung mag Herr Briand die Leipziger Prozesse als ein Theaterstück, als ein Drama, nicht eine Komödie, sondern eine Tragikomödie bezeichnen dürfen, nämlich insofern, als Deutschland allein seine Kriegsverbrechen zur Verantwortung zieht und sich nicht einmal auf die auf der Liste angeführten Personen beschränkt, sondern seinem Gesetz gehorcht jeden begründeten Verdacht von sich aus verfolgt. Dem kann Herr Briand abhelfen, wenn er diejenigen seiner Landsleute unter Anklage stellt, die ihm als eines Kriegsverbrechens verdächtig bezeichnet werden. Tut er dies nicht, so muß er darauf verzichten, durch seine Äußerungen den Völkern zu verheimlichen, der durch die prozessuale Aufwühlung einer traurigen und schrecklichen Zeit nicht aufs Neue geführt wird.

Dementi.

Freiburg, 13. Juli. Wie von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, ist die Meinung des Karlsruher Neßbenedikt, der Reichskanzler habe sich verlobt, freierfunden.

Die Abrüstung.

Paris, 13. Juli. Eine Havasmeldung aus Washington sagt, Harding beabsichtige, falls die Abrüstungskonferenz in Washington stattfinden wird, die Konferenz persönlich zu eröffnen, sich aber zurückziehen und die Vertretung der Vereinigten Staaten dem Staatssekretär Hughes zu überlassen, dem wahrscheinlich Senator Root zur Seite stehen werde. Nach der Auffassung der amerikanischen Regierung sei die Einschränkung der Seerüstung zwecklos, wenn nicht das Problem der Rüstungen und die anderen damit zusammenhängenden Fragen gleichzeitig gelöst würden.

London, 13. Juli. Reuter meldet aus Washington, es verlautet, daß von allen Mächten günstige Antworten angekommen seien, an die von den Vereinigten Staaten der Vorschlag betreffs der Abrüstungskonferenz gerichtet wurde.

London, 13. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Beide Parteien des Kongresses begrüßten den Vorschlag des Präsidenten einstimmig. Senator Lodge billigte das Vorgehen des Präsidenten, sagte aber, daß wahrscheinlich nur die Abrüstungen zur See diskutiert würden. Senator Borah lehnte es ab, sich zu äußern, doch verlautet, daß er einen Fehlschlag befürchte, weil

Die Diskussion entgegen seinem Vorschlage nicht auf die Abrüstung zur See der Staaten England, Japan und Amerika beschränkt bleiben sollte.

Die amerikanische Regierung hat nichts dagegen, daß noch andere Nationen an der Konferenz teilnehmen, falls dies für wünschenswert gehalten wird. „Evening Standard“ z. B. versichert, es bestehe Grund zu der Annahme, daß Deutschland und Rußland auf dem Washingtoner Kongress vertreten sein werden.

Englisch-irische Verständigung.

London, 13. Juli. Die Sinnfeiner wurden bei ihrer Ankunft in London von etwa 3000 Personen begrüßt, die Sinnfeiner-Fahnen bei sich führten. Ein Mitglied der Abordnung erklärte, daß die Zusammenkunft des Valera mit Lloyd George nicht formell sein werde und bezwecke, festzustellen ob eine für beide Teile befriedigende Grundlage gefunden werden könne, die die Voraussetzung für eine mehr formelle Konferenz bilden werde.

Der Krieg in Kleinasien.

Paris, 13. Juli. Eine Exchange-Meldung aus Konstantinopel berichtet, der Befehlshaber der nationalen Truppen in S. m. i. d. sandte an die Porte eine Note zur Übermittlung an die Alliierten, worin es heißt, er werde sich genötigt sehen, die Konstantinopeler neutrale Zone nicht länger respektieren, wenn die Griechen fortwähren würden, Konstantinopel als Stützpunkt zu benutzen.

Aus Nah und Fern.

Saarbrücken, 12. Juli. (Miesenfeld.) Die Blechwarenwerke Dillingen sandten vor einiger Zeit zehn Waggons mit Blechwaren nach Saarbrücken, kamen aber niemals hier an. Ermittlungen ergaben, daß die wertvolle Ware mit Hilfe von Bahnbeamten von verschiedenen Stationen an der Saarbahn verschoben worden waren. Eine große Anzahl Bahnbeamter befindet sich bereits in Haft.

Offenbach, 12. Juli. Der Raubmörder in Dieb, der sich Jos. Hyman aus Lemberg nannte, wurde durch die Münchener Kriminalpolizei als der 25 Jahre alte Rudolf Poljwa aus Briz in Böhmen erkannt worden, der wegen dreier Morde an einem Arbeiter, einem Schuhmann und einem Hilfswachmann verurteilt wird.

Danau, 12. Juli. (Verworfenene Revision.) Das Schwurgericht Danau hatte in der im März d. J. stattgefundenen Sitzung den früheren Lehrmittelskandidaten Wolf aus Soden wegen Ermordung des Mechanikers Ludwig Schwarz aus Häßelsheim zum Tode verurteilt. Die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision hat das Reichsgericht verworfen.

Bad Domburg v. d. H., 12. Juli. (Ausgeübene Spielergesellschaft.) Durch die Frankfurter Kriminalpolizei wurde in der Nacht zum Sonntag in den oberen Räumen der Kurhauses eine Spielergesellschaft ausgehoben. Man traf in den Spielkästen meistens Frankfurter. Der Betrieb lag in den Händen von Unternehmern, die für die Benutzung der Säle an die Kurverwaltung ganz bedeutende Summen zahlten mußten.

Heidelberg, 12. Juli. (Zum Heibelber. Doppelmord.) Der mutmaßliche Mörder des Leffert wurde den aufgefundenen Leichen der Bürgermeister Busse und Werner gegenübergestellt. Er leugnete weiter die Tat. Die Leichen der Ermordeten wurden ins pathologische Institut übergeführt, wo die Section vorgenommen werden soll. Es steht fest, daß die beiden Herren durch Kugeln aus einem Infanteriegeweh aus dem Hinterhalt erschossen worden sind. Die Leichen waren infolge der Hitze schon stark in Verwesung übergegangen. Die Auffindung erfolgte durch Studenten. — Die Untersuchung der Leichen ergab, daß Busse erschossen worden ist, während Werner durch Schläge mit einem harten Gegenstand, wahrscheinlich mit dem Gewehrstoß, getötet wurde. Das Gewehr wurde heute aufgefunden. Das badische Justizministerium und der Heidelberger Stadtrat haben die ausgelegte Belohnung für die Ermittlung des Täters um 5000 Mark erhöht, sobald die Belohnung nunmehr 15 000 Mark beträgt. Siefert leugnet weiter. Wird jedoch aus den Fingerabdrücken am Gewehr das Täterschaft leicht feststellen können.

Düsseldorf, 12. Juli. (Steuerhinterzieher.) Die Düsseldorfer Kriminalpolizei verhaftete eine Bande von fünf Personen, die den Verkauf von Tabaksteuerzeichen im Werte von mehreren Millionen betrieben. Die Steuerzeichen rühren von einem Einbruch her. Bei der Festnahme gelang es der Kriminalpolizei, für 550 000 Mark Steuerzeichen zu beschlagnahmen. Die eigentlichen Diebe sind ein gewisser Schaper aus Brakel bei Bielefeld und der Krafisfabriker Engel aus Heinsel, Bezirk Fulda, die als Räuber von mehreren auswärtigen Behörden gesucht werden. Beide treten unter falschem Namen in den Städten des Rheinisch-westfälischen Industriebezirks auf, Schaper als Franz Möhr, Franz Kolben und Berners, Engel als Otto Normann und Pelzer. Beide sind flüchtig.

Neuer Weltrekord. Bei dem Schwimmwettbewerb Magdeburger Schwimmklubs Hellas stellte Rademacher vom Verein Hellas, Magdeburg, im Brustschwimmen über 200 Meter einen Weltrekord mit zwei Minuten 55,4 Sekunden auf. Er verbesserte damit den bestehenden Weltrekord um 4,8 Sekunden.

Doppelselbstmord. Wie aus Neustettin berichtet wird, ist dort auf ungewöhnliche Weise ein Liebespaar aus dem Leben geschieden. Es war ein mit einem Holzpantoffel beschuener Drabt über eine elektrische Leitung und wurde vom elektrischen Strom getötet. Der Mann war 23 Jahre, das Mädchen 16 Jahre alt.

Cholera. Nach einer Agenturmeldung aus Konstantinopel erzählen russische Flüchtlinge, die aus dem Don-Gebiet angekommen sind, in der ganzen Gegend herrsche die Cholera. In Rostow forcierte die Krankheit täglich 4 bis 500 Personen als Opfer.

Attentat. Nach einer Blättermeldung aus Madrid explodierte in der Nacht dort eine Bombe vor dem Grand Hotel, in dem gerade die aristokratische Gesellschaft des Societäts zu Nacht speiste. Opfer sind nicht

zu beklagen, nur der britische Votschaster wurde am Arm leicht gekräft.

Verurteilte Fremdenlegionäre. Wie die Sabasagentur aus Casablanca meldet, hat dort das Kriegsgericht drei deutsche Fremdenlegionäre namens Paulmann, Metz und Laurach zu je fünf Jahren Zwangsarbeit wegen Desertion verurteilt. Laurach, der ein ehemaliger deutscher Offizier sein soll, im Kriege verwundet wurde und das Eisene Kreuz erhielt, soll der Anführer sein. Die Verurteilten wollten sich nach der spanischen Kolonie San Sebastian begeben, wo bei sie von eingeborenen französischen Anhängern festgenommen wurden.

Die Hitze ist in den Vereinigten Staaten unerträglich. Aus allen größeren Städten werden Todesfälle infolge Hitzschlages gemeldet, besonders aber aus New York und hier wieder aus den dichtbewohnten Arbeitervierteln. Gewitterregen und Abkühlung wird dringend ersehnt. Die Behörden haben alle Parks geöffnet, damit die Bevölkerung im Freien schlafen kann. In den Straßen wurden Duschern errichtet und es ist ein eigentümlicher Anblick, Kinder u. Erwachsene auf den Straßen im Badestock sich zu den Duschern begeben zu sehen, deren Strahl durch Feuerdrüsen verteilt wird. Ein anderer Teil der Bevölkerung begibt sich zu den an der Seefront eingerichteten öffentlichen Bädern. Viele Leute sind infolge der Hitze verrückt geworden, andere ertranken beim Aussuchen der tieferen Wasserstellen und wieder andere verunglückten, indem sie von den Dächern herabstürzten, die sie als Schlafstätte benutzten.

Geldschrankbrecher haben das englische Konsulat in Hamburg verurteilt. Sie stahlen 150 englische Pfund und 8000 Mark deutsches Geld.

Ein verunglückter Zeppelin. Der Zeppelin „Nordstern“, der an Frankreich abgeliefert wurde, sollte von seinem Hafen Saint Cyr einen Ausflug mit einigen Generälen und Abgeordneten unternehmen. Bei Ausfahrt bereit, wurde der Zeppelin gegen die Hall geschleudert, so daß die Hülle einen langen Riß erhielt. Die Zeppelinhülle ist nach dem „Echo de Paris“ ziemlich schwer beschädigt worden. Das Blatt sagt, das Flugzeug sei für lange Zeit verunbrauchbar.

Großfeuer. In Dax, (Frankreich) ist eine Weiberei des Sohnes des Senators Millies-Lacroix abgebrannt. Elf Personen, darunter zwei Schwestern des Besitzers, haben hierbei infolge Einsturzes einer Mauer den Tod gefunden. Der Sachschaden beläuft sich auf 1½ Millionen Francs.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Ährenlesen im Felde bis zur Endgültigen Aberntung der Grundstücke verboten ist.

Flörsheim, den 14. Juli 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das Gras auf den Grundstücken besonders in den Kartoffelfeldern ist täglich in der Zeit von 7—11 Uhr vorm. und von 2—7 Uhr nachm. gestattet. Das Heimbringen von Gras in Säden ist verboten.

Flörsheim, den 14. Juli 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das Raff- und Lecholzjammeln im Gemeindewald Flörsheim ist Mittwochs und Samstags von 7 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. gestattet.

Das Mitbringen von Reishacken, sowie das Betreten der Distrikten 30 bis einschließlich 35 ist verboten und werden Zuwiderhandlungen bestraft.

Flörsheim, den 14. Juli 1921.

Der Bürgermeister: Laud.



Grammophon-Apparate

mit und ohne Trichter.

Grammophon-Platten
Grammophon-Schallböden
Grammophon-Platteln
Grammophon-Plattensystem
etc. empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Karthäuserstr. 6. Telef. 59

Mandolinen

von 110.— M. an

Mandolinen-Taschen
Mandolinen-Saiten
Mandolinen-Spielplättchen
etc. empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Karthäuserstr. 6., Tel. 59

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 18. ds. Ms. vorm. 11 Uhr läßt die Gemeinde Flörsheim wegen Aufgabe des Fuhrwerksbetriebes auf dem Rathaus zwei 6jährige Stuten prima Arbeitspferde, sowie Pferdegeschirr, Wagen, Bülge, Eggen usw. öffentlich meistbietend versteigern.

Flörsheim, den 13. Juli 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr Amt für Heinrich und Barthel Willwohl. 6.30 Uhr gest. Jahramt f. Andr. Allendorf, Eltern und Kinder.
Samstag 6 Uhr hl. Messe f. Maria Schmitt (Schwesterhaus). 6.30 Uhr Jahramt f. Elfr. Neuhaus geb. Christ.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 16. Juli 1921.

Sabbat: Gulas

7⁴⁵ Uhr Vorabendgottesdienst

8³⁰ Morgengottesdienst

3³⁰ Nachmittagsgottesdienst

9³⁰ Sabbatausgang

Vereins-Nachrichten

Gesangsverein Volksliederbund. Die Singstunde findet erst am Freitag Abend statt nicht heute Abend.

Ruderverein 08. Heute Abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Gasthaus zum Hirsch. Anschließend 9 Uhr Mitgliederversammlung. Erscheinen dringende erwünscht.

Sumor. Musikgel. „Lyra“ Donnerstag Abend Zusammenkunft der Musik- und Theaterpieler, sowie des Vorstandes im Tannus. Die Zusammenkunft ist bis auf weiteres verschoben. Musikstunde fällt aus. Dagegen ist am Freitag Abend 8¹⁵ Uhr Versammlung im Tannus.

Turnverein von 1861. Wir weisen darauf hin, daß am Samstag nachmittags 5.30 Uhr noch einmal fotografiert wird an der Riedhölle. Es haben zu erscheinen alle aktiven Turner u. Jünglinge (Turnkleidung). Vereinsmusik und Fahnenträger (weiße Hose und Turnrock) alle anderen noch fehlenden Mitglieder Civilanzug. Samstag Abend beteiligt sich der Verein an dem Kommerz der Rudergesellschaft 1921. Sonntag Zusammenkunft des Verein 12.30 Uhr im Hirsch, zwecks Teilnahme an dem Festzug der Rudergesellschaft. Die Mitglieder werden gebeten sich zahlreich zu beteiligen.

Rudergesellschaft 1921. Die Rudertrottel, sowie Golanmähen können abgeholt werden bei Frau Schleidt, Eisenbahnstraße 5, ebenso sind die Haarschleifen in den Vereinsfarben für die Festhinder dort eingetroffen.

Kartoffel-Ausgabe!

Nächsten Samstag Vormittag von 10 Uhr ab werden aus meinem Lager Untermainstraße 1 Kartoffeln ausgegeben. Alte Kartoffeln per Pfd. 1.— M. Neue Kartoffeln per Pfd. 1.15 M.

Auch nehme Bestellungen für Hauslieferungen entgegen.

Der Kommissionär:

Altmaier.

—: Pflirsch und Sauerkirschen :—

Prima Ware zum Einkochen. Nur 1malige Gelegenheit.

Birnen, Heidelbeeren u. Stachelbeeren zu Wein und zum Einmachen.

Es werden Vorbestellungen angenommen.

Anton Schick, Eisenbahnstraße

?? Wo bleibt das Gemeinde-Gießfaß ??



Ruder-Gesellschaft

1921 E. V. Flörsheim a. M.

Einladung zur

Gründungsfeier verbunden mit Bootstaufe

am Samstag, den 16. ds. Ms. abends 8 Uhr Festkommers im Restaurant „Sängerheim“ unter gefl. Mitwirkung sämtlicher hiesiger Vereine.

Sonntag, den 17. Juli 1921, Morgens 5 Uhr Weckruf Nachmittags 1 Uhr Aufstellung zum Festzug mit nachfolgender Bootstaufe am Main. Gegen 4 Uhr

:-: Unterhaltung mit Tanz :-:

in den Festsälen des Restaurants Sängerheim Taunus

Der Vorstand.

Landwirtschaft.

Rosenpflege im Sommer.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Wenn im Sommer die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, prangt auch die Königin im Blumenreich, die Rose, in ihrer schönsten Pracht. Mehr als je verlangt sie gerade um diese Zeit sorgfältige Pflege und zeigt sich durch Entfaltung eines neuen Blüßes, der vielleicht weniger reich ist als der erste, aber dafür länger anhält, dankbar für alle Aufmerksamkeiten, die ihr erwiesen werden. Die Hauptmomente dieser Pflege sind ausreichendes Gießen, richtige Düngung, der Schnitt und die Bekämpfung der Schädlinge. Wir wollen nachstehend einige Richtlinien geben.

Bei irgendwie trockener Witterung ist ein durchdringendes Gießen mit sonnenwarmem Wasser nicht zu versäumen. Man warte niemals, bis der Baum oder Strauch sein Wasserbedürfnis durch äußerliche Merkmale anzeigt. Geht dem Gießen eine Lockerung des Bodens voraus, so erweist er sich um so aufnahmefähiger.

Der erste meist überreiche Blütenstiel nimmt die Pflanze stark in Anspruch. Wir können dieselben kräftigen und dadurch zur Entfaltung eines neuen Blüßes veranlassen durch Verabreichung eines Dünggusses. Hat man gut vergorene Kuhjauche zur Verfügung, so wird man vor allem solche verwenden. Die Jauche mit ihrem hohen Stickstoffgehalt wirkt fördernd auf die sich bildenden jungen Triebe und ist namentlich dann am Platze, wenn schwächliche Pflanzen zu stärkerem Auswachsen angeregt werden sollen. Für den Gartenbesitzer bequemer ist die Anwendung von Nährsalzen, wie sie in jedem größeren Gartenbaugeschäft erhältlich sind.

Man bemühe sich, jeden Tag die abgeblühten Blüten von den Zweigen zu entfernen, um dem durch die Samenbildung verursachten Kräfteentzug vorzubeugen. Auch macht es einen unangenehmen Eindruck, wenn verblühte Rosen und Samensapfen am Strauch belassen werden.

Wir müssen nach Beendigung der ersten Blüte auch mit dem Messer oder der Schere etwas nachhelfen. Kräftige Triebe, die uns durch ihre Blüten erfreut haben, kürzen wir etwa um die Hälfte ihrer Länge über einem kräftigen Auge ein und entfernen vor allem die dicken markigen Triebe, die gewissermaßen als Wasserrohre bezeichnet werden können, so fern wir sie nicht zur Bildung der Krone benötigen. Zu beseitigen sind auch die schwach gebliebenen Triebe im Innern der Krone, da diese doch keine Blüten hervor-

bringen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die in der Nähe der Verzweigungsstelle oder am Stamm entstehenden Wildtriebe. Solchen Sprossbüchsen fallen oft gerade die edelsten Rosen zum Opfer.

Bei der Schädlingsbekämpfung haben wir es hauptsächlich mit der Widerraupe, der Blattlaus und dem Mehltau zu tun.

So benachbarte Blätter zu einem Knäuel zusammengeknüpft sind, wird es sich zumeist um den erst genannten Schädling handeln; die in den zugewandten Blatteilen sich aufhaltenden Nüppchen sind zu zerbrechen. Die Blattläuse befallen namentlich die Triebspitzen. Bekämpfung mittels Tabakabsud oder Schmierseifenlösung. Gegen den Befall von Mehltau schützt das Besprühen mit Schwefelpulver, wenn rechtzeitig angewendet.

Kleine Chronik.

Todesurteil. Nach einer Meldung der „Magdeburger Zeitung“ aus Erfurt, wurde vom Schwurgericht Erfurt der russische Kaufmann Hochbaum wegen Ermordung und versuchten Diebstahls zweimal am Tode verurteilt. Hochbaum ist im März die Eheleute Wark bei einem Einbruch durch Diebstahl.

Kommunistenprozess. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird die Ermordung des Gutbesitzers Hek, die im Zentrum des Hölz-Prozesses stand, demnächst auch vor dem Halleschen Sondergericht zur Verhandlung kommen. Der Vortragsleiter Kommunistenführer Scheidecker, der sich mit seiner Bande später mit Hölz vereinigte, steht unter der Anklage, Hek ermordet zu haben. In dem Prozess soll Hölz als Zeuge vernommen werden.

Ein furchtbarer Vorfall hat sich in Reife auf der Polizeiwache zugetragen. Unter dem Verdacht eines Raubmordes war auf der Polizei ein Mann eingeliefert worden, der vom Kriminalbeamten Nowad vernommen wurde. Als der Beamte den Verhafteten fragte ob er eine Waffe bei sich habe, sagte dieser: Ja, aber nur eine kleine Waffe. In demselben Moment riß er einen Revolver hervor und schoß den Beamten nieder. Ein zweiter Beamter wollte auf den Mörder zuspringen und rief dabei um Hilfe. In diesem Augenblick richtete sich der sterbende Kriminalbeamte Nowad mit letzter Kraftanstrengung auf, feuerte aus seinem Dienstrevolver auf den Verhafteten und streckte den Mörder mit einem Schuß tot nieder. Einen Augenblick später starb Nowad, der als einer der tüchtigsten Kriminalbeamten der schlesischen Polizei galt.

Eine Weberei niedergebrannt. Im Trockenraume der Firma Kanab Klein u. Co., Weberei, Ab-

bratur und Spinneret in Barzdorf, kam ein Großfeuer aus, das, begünstigt durch Wind, mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff; so daß in kaum einer Viertelstunde der große Bau mit allen modernen Maschinen, das gesamte Warenlager, ferner das ganze Maschinen- und Kesselhaus in Flammen stand. Die genannten Gebäude brannten bis auf die Mauern nieder, die abgerissen werden mußten. Die Arbeiter mußten sich größtenteils durch eine Verbindungstreppe retten, da die Flammen die ganze Front einnahmen. Die Hitze war so groß, daß die Nachbarkhäuser geräumt werden mußten. Die gegenüberliegende Weberei ging ebenfalls Feuer, doch konnte sie gerettet werden. Der Schaden ist noch nicht genau zu übersehen.

Das modische Kleid für allgemeinen Bedarf.

(Nr. 538.)



Frau Mode hat wieder Sommer wohl viel halberkleidern gebracht; doch die für den sorgfältigen Pflege, die sich nicht jeder leisten kann. Es gibt aber auch einfache Kleider in Blau und Rot, die oft mit gemischten Gütern gearbeitet. Fast immer haben sie den angezeichneten Kermel in halber oder dreiviertel Länge, der der Schultern eine gewisse Weicheit gibt. Solch ein einfaches Kleid stellt unsere Abbildung dar. Als Material wurde der hochmoderne moosbraunfarbte Stoff verwendet. Das ausgezeichnete geistige Modell zeigt das Modell Seitenansicht, den eine weiche Watte in wirkungsvoller Weise befestigt. Den Längsschnitt bildet ein weißer Ledergürtel. Zu diesem schönen Kleide ist der Favoritschnitt Nr. 1000 (F) der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, R. 8, erhältlich. Preis 3,75 M. in 80, 84, 88, 90, 104 cm Oberweite.

Kleiderstücke hiermit erhältlich bei: Käthe Dittlerich, Kaufhaus am Graben.

Damen-Strümpfe

schwarz, leder, weiß, feinfarbig

Damenstrumpf	mit verstärkter Ferse und Spitze	6.25
Damenstrumpf	feinfarbig mit verst. Ferse und Spitze	8.25
Damenstrumpf	sehr haltbar mit verst. Ferse und Spitze	9.75
Damenstrumpf	feinfarbig mit Doppelsohle u. Hochferse	10.75

Florstrümpfe und seidene Strümpfe in guten Qualitäten und großer Farben-Auswahl.

Strickwolle

bekannt gute Qualitäten, unvermischte, reine Wolle.

Qualität I	schwarz, grau, braun	85 Pfg.
Qualität II	schwarz	95 Pfg.
Qualität III	schwarz, grau, reinfarbig, braun meliert	1.10 M.
Qualität IV	dergl.	1.25 M. und höher

Kaufhaus Schiff

Höchst am Main

Fleißiges anständiges Mädchen

sofort nach Schierstein gesucht.

Näheres im Verlag.

„Germania“

Schrot-Mühlen

bestes Fabrikat, in allen Größen sofort lieferbar.

G. Hummel, Masch.-Industrie
Müßelsheim.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fuchbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben.

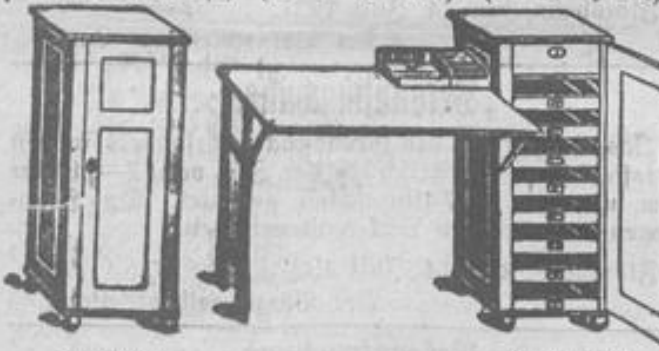
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 99

Hervorragende Neuheit!

Das Herstellungs- und Vertriebsrecht des patentamtlich geschützten überaus praktischen und in jedem Haushalt unentbehrlichen

Dokumentenschrankes Ideal

mit Schreibschisch (D R G M) (D R P o.)



gekauft im Gebrauch für den Regierungsbezirk Wiesbaden habe ich erworben und empfehle mich zur prompten Lieferung desselben.

Der Schrank bewahrt jedes Schriftstück wohlgeordnet auf und ist gleichzeitig durch eine verblüffende Einrichtung ein gut brauchbarer Schreibtisch. Schreibtische ist 90 mal 62 Ctm.

Der Dokumentenschrank „Ideal“ mit Schreibtisch ist ohne jegliche Verpflichtung zu jeder Zeit in meiner Wohnung oder in den Geschäftsräumen der Flörsheimer Zeitung (H. Dreisbach, Karthäuserstr. 6) zu besichtigen.

Ein jeder Handwerker, Gewerbetreibende und solche die ihre Papiere im Verließ oder Kommode aufbewahren, sollten so einen Schrank ihr eigen nennen.

Der Preis für einen Schrank mit Tisch aus Kiefernholz in gewünschter Tonart gebeizt und mattsirt M. 60.— Desgleichen aus Eichenholz M. 80.—

Ausführliche Prospekte bitte kostenfrei zu verlangen. Kleines Herstellungs- und Vertriebsrecht für den Regierungsbezirk Wiesbaden besitzt

Johann Ant. Staab, Schwanheim

Schreinermeister

Taunusstr. 13

Bestellungen auf Drucksachen sowie Inseraten-Aannahme

für die

„Eddersheimer Zeitung“

bei

Andr. Jost und Johann Becker
Bahnhofstrasse Fischergasse
in Eddersheim

ta, staubreies Fußbodenöl hellgelb, echtes holl. Leinöl roh und gekocht, Terpentinöl rein und Siccativ, sowie alle Lacke und Farbwaren trocken und strichfähig in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Flesch, Flörsheim a. M.

Photographisches Atelier

Samson & Co., Mainz

Grosse Bleiche 28/19 gegenüber dem neuen Brunnen

empfehltsich in allen modernen PHOTOGRAPHISCHEN ARBEITEN, AUFNAHMEN und VERGRÖßERUNGEN zu billigsten Preisen. VEREINE, CONFIRMANDEN und COMMUNIKANTEN erhalten Ermässigung.

SAMSON & CO.

Atelier ersten Ranges

nur MAINZ Grosse Bleiche

1881er.

Zusammenkunft am Montag, den 18. Juli, abends 9 Uhr bei Gastwirt Adam Becker.

Wichtiger Besprechungen wegen wird auf nahmslose Anwesenheit erwartet.

Philipp Frank, Dentist

Flörsheim a. M. :—: Telefon Nr. 64

Künstlicher Zahnersatz und Behandlung erkrankter Zähne.

Sprechstunden Nachmittags von 1 Uhr ab

NB: Bei den Krankenkassen zwecks Zahnbehandlung zugelassen.

Wald-Karten

empfehl Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.